

HABEN WIR WIEDER EINE „TSCHECHEI“? ODER: WIE SOLL DAS KIND DENN HEISSEN?

Von Hans Lemberg

Die *Tschechische und Slowakische Republik* hat sich geteilt. Es sind zwei neue Staaten entstanden, jeder mit seiner spezifischen Tradition, jeder in gewisser Weise neu. Wie bei jedem Neugeborenen stellt sich die Frage, welchen Namen das Kind denn bekommen soll. Offiziell ist das kein Problem: Die Namen *Tschechische Republik* (*Česká republika, ČR*) und *Slowakische Republik* (*Slovenská republika, SR*) stehen fest¹ und sind von marmorner Schlichtheit, anders als die letzten komplizierten Namensvarianten des gemeinsamen Vorgängerstaates, der Tschechoslowakei, deren Name allein im Jahre 1990 zweimal geändert wurde²; in der Aufspaltung des Namens *tschechoslowakisch* der vorletzten Variante in *tschechisch* und *slowakisch* deutete sich bereits die Tendenz zur Teilung des Gesamtstaates an.

Die Namen *Česká Republika* (*Tschechische Republik*) und *Slovenská Republika* (*Slowakische Republik*), wenngleich erheblich kürzer als der bisherige Name des Gesamtstaates, sind jedoch für den alltäglichen Gebrauch zu umständlich, zu sperrig. Wer sagt schon *Französische Republik, Italienische Republik* oder *Griechische Republik* im Alltagsgespräch? Man sagt vielmehr *Frankreich, Italien, Griechenland*. In Erinnerung sind noch die terminologisch-politischen Klimmzüge hinsichtlich der Verwendung des Kürzels BRD für *Bundesrepublik Deutschland* aus der Zeit, als es mehrere „Deutschland“ gab. Für die wandlungsreiche Abfolge ČSR-ČSSR-ČSFR gab es als Kurzform – wollte man nicht die Abkürzungen gebrauchen – den gleichbleibenden, für den Alltagsgebrauch aber ohnehin schon fast zu langen Namen *Tschechoslowakei* (*Československo*). Wie aber wird das künftig sein?

Auf dem Gebiet der zerfallenden ČSFR hat die historisch jüngere, weil vor 1918 nicht vorgebahnte Staatlichkeit der Slowaken mit ihrem Kurznamen kein Problem: *Slovensko* ist ein gängiger Begriff, und auch gegen das deutsche *Slowakei* gibt es offen-

¹ Seit der Föderalisierung der ČSSR im Jahre 1968 hießen die beiden Teilstaaten *Česká socialistická republika* und *Slovenská republika* mit Abkürzungen, die bereits anderweitig „besetzt“ waren: ČSR (zu verwechseln mit dem Gesamtstaatsnamen vor 1960 *Československá Republika*) und SSR (zu verwechseln mit dem Gattungsbegriff für die Teilstaaten der UdSSR: *Sozialistische Sowjetrepublik*). Seit der Teilung des Wortes „sozialistisch“ im Gesamtstaatsnamen wurden auch die beiden Teilstaaten umbenannt; sie hießen dann so wie die heutigen souveränen Einzelstaaten ČR und SR. Während der Name *Česká Republika* vor 1990 nie existiert hat, gab es bereits einen Staat namens *Slowakische Republik* – von 1939 bis 1945.

² Von *Československá socialistická republika* (ČSSR) zu *Československá federativní republika* (ČSFR) am 29. März 1990 (Sbírka zákonů 81/1990) und – nicht einmal einen Monat später, am 20. April, in *Česká a Slovenská federativní republika* (ČSFR) (Sbírka 101/1990). S. auch gleich danach Sbírka 102/1990 über die neuen Staatssymbole der ČSFR.

sichtlich keine Bedenken. Kompliziert wird aber die Findung eines populären Namens für den westlichen Staat, und kaum war um die Mitte des Jahres 1992 abzusehen, daß es zu einer Trennung der Tschechoslowakei kommen werde, flammten die Diskussionen darüber auf, wie dieser Name lauten sollte.

Die Schwierigkeit fängt schon damit an, daß dieser westliche Staat aus drei historischen Einheiten mit sehr langer Tradition besteht. So verbietet sich eigentlich, ihn mit dem Namen bloß einer dieser Einheiten zu benennen, als *Čechy*, als *Böhmen*. Besteht doch die Tschechische Republik neben Böhmen auch aus Mähren und einem Rest Schlesiens; Mährer und Schlesier könnten sich in der Benennung „Böhmen“ nicht wiederfinden – eher schon in der umständlicheren der *böhmischen Länder*³. So konnte man schon 1968 anlässlich der bevorstehenden Föderalisierung der ČSSR in den Literární Listy kritische Glossen über den Namen „Česko“ lesen⁴. Um im Juli 1992, als die Spaltung der ČSFR schon abzusehen war, wurde in den Lidové Noviny der ernsthafte Vorschlag einer Gruppe von Professoren der Geschichte und der Philologie der Prager Karls-Universität veröffentlicht, dem neuen Staat den „Taufnamen Česko“ zu geben⁵.

An den Namen Česko wird man sich im Tschechischen und in anderen Sprachen vielleicht im Laufe der Zeit gewöhnen – es sind allerdings massive Bedenken vorgetragen worden, deren Argumentation streckenweise plausibel klingt: Ist Česko nicht für einen auf die Reinheit der tschechischen Sprache bedachten Zeitgenossen ein Horror? Und: Warum nicht das Ganze Česko-moravsko⁶ nennen? Andererseits konnte darauf hingewiesen werden, daß in vielen anderen Fällen ältere pluralische Formen von Ländernamen wie *Němcy*, *Bavory*, *Uhry* den moderneren Worten *Německo*, *Bavorsko*, *Uhersko* usw. habe weichen müssen; nur das traditionelle *Čechy* aus der älteren Schicht der Wortbildung von Ländernamen sei übriggeblieben; analog zur neueren Wortbildung auf diesem Gebiet müsse es nun eben auch Česko heißen⁷. Der Sprachgebrauch der nächsten Monate wird wohl entscheiden, ob sich dieser oder ein anderer Kurzname für die Tschechische Republik dort einbürgert.

Was aber hierzulande mehr interessiert: Wie soll der neue Kurzname ins Deutsche übersetzt werden? Die Frage, wie ein Staat seinen offiziellen Namen in andere Spra-

³ Dazu s. unten.

⁴ U. a.: Česko. Na téma česko-slovenské [„Česko“. Über das tschechisch-slowakische Thema]. L[iterární] L[isty] v. 6. 6. 1968 (den Hinweis verdanke ich Herrn Reiner Beushausen, Marburg).

⁵ Jiří Felix u. a.: Křestní jméno Česko. Historici a filologové uvažují o názvu České republiky. Jak se bude jmenovat? [Taufname „Česko“. Historiker und Philologen denken über die Benennung der Tschechischen Republik nach. Wie wird sie heißen?]. In: Lidové noviny v. 24. 7. 1992. – Jiří Hanák: Anachronismus. In: Lidové noviny v. 23. 7. 1992. – Das Wort Česko wird als veraltet mit Quellenbezeichnung „Kollár und andere“ angeführt in: Slovník spisovného jazyka českého [Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache]. Bd. 1. Praha 1960, 251.

⁶ S. Alexandr Stich: Opět o názvu státu – snad ne ad infinitum [Noch einmal über die Benennung des Staates – hoffentlich nicht ad infinitum]. In: Přítomnost 8/1992 (den Hinweis verdanke ich Herrn Wolfgang Kreft, Marburg).

⁷ Jiří Marvan: Česko, Česko, nade všecko? [Tschechien, Tschechien über alles?]. In: Přítomnost 7/1992, 12f. – Jan Horálek: Snad, ale ... [Vielleicht, aber ...]. Ebenda 13.

chen übersetzt wissen will, ist in gewissem Sinne seine eigene Angelegenheit – man denke nur an die lange schwelende, auch politisch brisante Frage, wie *Bundesrepublik Deutschland* ins Tschechische, Russische usw. übersetzt werden sollte: *Německá spolková republika (NSR)*⁸, *Spolková Republika Německa* oder *Spolková Republika Německo (SRN)*⁹? Hier waren die Diplomaten durchaus bei der Durchsetzung von Staatsnamen beteiligt; wenig Einfluß haben sie hingegen auf die inoffiziellen Kurzformen der Staatsnamen in fremden Sprachen. Das ist meist eine Frage des alltäglichen Gebrauchs, der von Sprachregelungen nicht immer erreicht wird¹⁰.

Die Einbürgerung des Wortes *Tschechoslowakei* nach der Staatsgründung vom 28. Oktober 1918 könnte dafür ein lehrreiches Beispiel liefern; im übrigen ist allein schon die Schreibung dieses Namens im Deutschen innerhalb der Ersten Republik ein Politikum gewesen: *Tschecho-Slowakei*, *Tschechoslowakei*, *Čechoslovakei*, *Tschechoslovakei* usw.

So wird in dem genannten Artikel in den *Lidové noviny* nebenher auch die Frage behandelt, wie das vorgeschlagene *Česko* in andere Sprachen übersetzt werden soll. Eine Kartenskizze ist beigefügt¹¹, an deren Rande der neue Staatsname in Übersetzung in 19 Sprachen vermerkt ist. Und hier gilt es, die Ohren zu spitzen. Da werden nämlich Namen präsentiert, die beispielsweise im Englischen oder im Deutschen unmöglich sind, dem Geist der Sprache zuwider, um es pathetisch zu sagen. Englisch soll es *Czechland* heißen, deutsch *Tschechenland!*

Lassen wir das Englische einmal beiseite und beschäftigen uns nur mit der deutschen Kurzform. Die hier vorgeschlagene klingt für deutsche Ohren so historisierend-romantisch wie „*Pommerland*“ für *Pommern*¹². Das Gefühl der sprachlichen „Unmöglichkeit“ ist nicht leicht rational zu erklären. Die Analogie zu *Tschechenland* wäre *Estenland*, *Lettenland*, *Finnenland*, *Deutschenland* usw.

Wenn wir die übliche Bildung deutscher Landesnamen mit der Endung *-land* beobachten, stellen wir tatsächlich in den meisten Fällen fest, daß wir es – wie übrigens auch bei *Tschechen*, mit Völkernamen der Endung *-en* zu tun haben, die dann bei der Zusammensetzung mit *-land* entfällt. Also: *Finnen* – *Finnland*, *Letten* – *Lettland*, *Esten* – *Estland*, *Iren* – *Irland* usw. Hier wäre also die Entsprechung *Tschechen* – *Tschechland* – eine Komposition, die auch keineswegs befriedigt, möglicherweise wegen der Lautverbindung *-chl-?* *Deutschland* fällt mit einer leichten Variante in diesen Beispielsbereich, während *England* oder *Holland* insofern davon variiert, als die zugehörige Nation *Engländer* und *Holländer* heißt.

Als einzige Analogie, an die sich die Neubildung *Tschechenland* anlehnen könnte, wäre *Griechenland* denkbar. Möglicherweise hat dies auch bei der Namensgebung auf dem genannten Zeitungskärtchen Pate gestanden. *Griechenland* aber ist offensichtlich

⁸ *Deutsche Bundesrepublik*

⁹ *Bundesrepublik Deutschlands* oder *Bundesrepublik Deutschland*.

¹⁰ Vgl. das Wort „gussich, Gusland“ (scherzhafte Kontamination aus der Abkürzung GUS für „Gemeinschaft unabhängiger Staaten“ und Rußland), gehört im August 1992 auf der Friedrichstraße in Berlin.

¹¹ Es ist unklar, ob diese Skizze von den Autoren oder von der Redaktion entworfen ist.

¹² So im bekannten alten Kinderlied, das auf den Dreißigjährigen Krieg zurückgeht: „*Maikäfer flieg, der Vater ist im Krieg, die Mutter ist im Pommerland, Pommerland ist abgebrannt ...*“

ein Sonderfall: Die ältere, weiter unten beschriebene Ländernamen-Bildungsform *Griechen* oder *Kriechen* findet sich schon in mittelhochdeutscher Zeit neben *Griechenland/Kriechenland*; ebenso gibt es aber auch *Kriechlant*; als Muster für eine neue Wortbildung scheidet dieses archaische Muster also wohl aus¹³.

Nein – *Tschechenland* wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht im Deutschen einbürgern. Wie sonst soll man aber die *Tschechische Republik* kurz bezeichnen? Es böten sich einige Bezeichnungen an, die Tradition haben, die aber – zugegeben – ihrerseits nur wenig kürzer sind als die sechs Silben der offiziellen Staatsbezeichnung: *Böhmische Länder* und *Sudetenländer*. Die letztgenannte Form hat Tradition, sie ist aber durch eine parallele, viel später entstandene Vokabel, *Sudetenland*, mit ihrer engeren Bedeutung quasi verschüttet worden. Halten wir auseinander: *Sudetenländer* (im Plural!) ist einer jener Begriffe, die wie *Karpatenländer* oder *Alpenländer* den Zeitgenossen dazu dienen sollten, mehrere historische Länder innerhalb der österreichisch-ungarischen Ländermasse gemeinsam zu benennen, und zwar nicht mit historischen, sondern mit geographisch definierten, zusammenfassenden Bezeichnungen. Die *Sudetenländer* orientieren sich also an den *Sudeti montes* der Antike, die – vielleicht irrig – mit dem Bereich vom Isergebirge bis zum Adlergebirge identifiziert wurden. Der Terminus umfaßte die Gesamtheit der *historischen Länder* Böhmen, Mähren, Schlesien¹⁴. Diese Bedeutung von *Sudetenländer* findet sich heute beispielsweise noch im Namen der Historischen Kommission der Sudetenländer, dort mit dem bei einer Satzungsänderung 1981 zur Verhinderung von Mißdeutungen als notwendig befundenen Erklärung „Sudetenländer im Sinne der Gesamtheit der böhmischen Länder“¹⁵.

Ein ebenfalls historisierender Ausdruck, der aber sehr viel gebräuchlicher geblieben ist und das Gleiche bedeutet, ist *böhmische Länder*. Gemeint sind die *Länder der St. Wenzelskrone* (auch einfach „die historischen Länder“ genannt), also eine historisch bedingte Gemeinsamkeit von Ländern, die mehr oder weniger kontinuierlich unter der Herrschaft der böhmischen Könige (und damit seit 1526 unter der der Habsburger) standen. Dieser historische Begriff, der auch im deutschen wissenschaftlichen Sprachgebrauch viel verwendet wird¹⁶, ist würdig und frei von Beiklängen¹⁷.

¹³ S. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 4, 1. Abt., 6. Teil. Leipzig 1935, Sp. 257f.

¹⁴ Vermutlich von dem Statistiker G. N. Schnabel geprägt (in: Über Raum- und Bevölkerungsverhältnisse der österreichischen Länder, Prag 1826); S. Roland J. Hoffmann: T. G. Masaryk und die tschechische Frage. Nationale Ideologie und politische Tätigkeit bis zum Scheitern des deutsch-tschechischen Ausgleichsversuchs vom Februar 1909. München 1988, 374, Anm. 13; zitiert von: Jörg Kudlich: Die Verwendung der Begriffe „Sudetenländer/Sudetenendeutsche“ ist älter als bisher belegt und angenommen. In: Sudetenland 30 (1988) 199–201.

¹⁵ Satzung der Historischen Kommission der Sudetenländer e.V. in der Fassung vom 13. 10. 1981, eingetragen 1982.

¹⁶ S. z. B. die offizielle Bezeichnung des Collegium Carolinum als „Forschungsstelle für die böhmischen Länder“, das dort erschienene, von Karl Bosl herausgegebene „Handbuch für die Geschichte der böhmischen Länder“, der Untertitel der Zeitschrift, in der der vorliegende Beitrag erscheint usw.

¹⁷ Am Rande verdient vermerkt zu werden, daß in dem Aufsatz über den „Taufnamen Česko“ Vorbehalte gegen *Bohemia* vorgetragen werden: den „zum ersten Mal wirklich eigenen

– nur eben vielleicht für den allgemeinen Sprachgebrauch als Kurzform nicht so gut geeignet.

Eine besondere Erwähnung verdient an dieser Stelle der Begriff *Böhmerland*: Könnte nicht er eine kürzere deutsche Chiffre für die Tschechische Republik sein? Aus zwei Gründen nicht: Erstens klingt das ebenfalls allzu poetisch-historisierend, und zweitens war die Bezeichnung *Böhmerland* in den 20er Jahren der Versuch einer *Deutschböhmen plus Sudetenland* (im älteren Sinne des deutsch besiedelten nordmährisch-schlesischen Bereichs) integrierenden Benennung desjenigen Territoriums, das von den Deutschen im Westteil der Tschechoslowakischen Republik bewohnt wurde¹⁸). *Böhmerland* war also von vornherein nicht die Bezeichnung für die Gesamtheit der böhmischen Länder und kann das folglich auch heute nicht sein.

Bliebe also doch nur die direkte Übersetzung von *Česko* durch das diesem Begriff sprachlich nahestehende Wort *Tschechei*? Die weit verbreitete und von verschiedenen Autoren suggerierte Meinung, Hitler oder zumindest „die Nazis“ hätten die Vokabel *Tschechei* erfunden¹⁹, ist falsch: Das Wort ist schon vor 1933 als Kurzform für das lange Wort Tschechoslowakei gebraucht worden²⁰, und zwar auch von solchen, die diesem Staat durchaus positiv oder aber emotionslos gegenüberstanden.

Nur: in den tschechischen Ohren hat sich die Verwendung durch Hitler oder wahrscheinlich auch durch den deutschen Gebrauch im „Volkstumskampf“ der dreißiger Jahre eingepreßt²¹, und so sollte man wohl diese seither negativ besetzte Vokabel, weil sie bei den Tschechen, aber auch bei manchen sensibilisierten Deutschen, Unbehagen verursacht, ebenso vermeiden wie die Bezeichnung *Wenden* für die *Sorben*, die früher

tschechischen Staat“ mit einer Benennung zu versehen, die „nicht unser Ethnonym berücksichtigt“ ... S. Křestní jméno Česko. Dagegen die am Vortag ebenda erschienene Glosse von Jiří Hanák: „Anachronismus“, der für das „staatsbürgerliche Prinzip“ des künftigen Staates spricht, das verschiedene Nationalitäten umfaßt, und nicht nur die Tschechen.

¹⁸ s. Böhmerland-Jahrbuch für Volk und Heimat, Eger 1920ff. – Emil Hodina, und Wilhelm Müller-Rüdersdorf: Großböhmerland. Ein Heimatbuch für Deutschböhmen, Nordmähren und das südöstliche Schlesien. Leipzig 1923; vgl. auch: Johann Wolfgang Brügel: Tschechen und Deutsche 1918–1938. München 1967, 115ff.

¹⁹ S. z. B. „Křestní jméno Česko“; Horálek: Snad, ale ... u. a. m.

²⁰ In einem Bericht der Deutschen Botschaft Wien (Riepenhausen, Bericht über Gespräch mit Lodgman) vom 24. Oktober 1919 kommt wenige Absätze voneinander getrennt sowohl *Tschechei* als auch *Tschechien* vor; Zeichen für die noch unsichere Terminologie: Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Teil I. Hrsg. v. Manfred Alexander. München-Wien 1983 [künftig: Gesandtschaftsberichte I.]. Nr. 76, S. 208–212. – Vgl. auch das Stichwort „Tschechei“ in: Meyers Lexikon, 7. Aufl., Bd. 12. Leipzig 1930, Sp. 114: „Tschechei (Tschechien), volkstümliche Bezeichnungen für Tschechoslowakei.“ Für den Hinweis danke ich Herrn Markus Osterrieder, Collegium Carolinum, München.

²¹ Belege aus der Zeit der Sudetenkrise: Staatssekretär v. Weizsäcker 19. 8. 1938 (Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP), Serie D, Bd. 2, Baden-Baden 1950, Nr. 374, S. 473.) (Im Sprachgebrauch Weizsäckers scheint *Tschechei* vor allem als Kurzbezeichnung für *Tschechoslowakei* zu fungieren, da er auch normalerweise *tschechisch* für *tschechoslowakisch* gebraucht.) – Anonyme undatierte (1938) Denkschrift aus der Kanzlei K. Henleins: Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1933–1947. Dokumentensammlung. Hrsg. v. Václav Král. Praha 1964, Nr. 148, S. 221. – Woermann, AA Berlin, 19. 09. 1938: „Rest-Tschechei (ohne die fremden Randgebiete und ohne die Slowakei)“ (ADAP, Serie D, Bd. 2, S. 672–675).

auch ganz normal in Gebrauch war, aber dann irgendwann zu schmerzen angefangen hat. (Ähnlich: *Zigeuner* für *Sinti und Roma*.) Entsprechend haben sich Lehrer an Schulen und Hochschulen in Deutschland einige Jahrzehnte lang – nicht ohne Erfolg – bemüht, jungen Leuten beizubringen, daß man lieber nicht *Tschechei* sagen sollte. Doch da hatte man als Alternative eben entweder die *Tschechoslowakei* oder die bereits erwähnten *böhmischen Länder*.

Also *Tschechien*? Das entspräche den Wortbildungen *Kroatien, Serbien, Slowenien, Slawonien, Bosnien*, ja auch *Italien* und *Belgien*. Das Wort *Tschechien* klingt freilich ungewohnt, manchen erscheint es sogar lächerlich²². Dem kann man andererseits entgegenhalten, daß das Wort schon für 1876 bezeugt ist, damals freilich als Bezeichnung für die Gesamtheit der tschechischen Nation, auf ihr Land projiziert²³. In der gleichen Bedeutung treffen wir das Wort bald nach der Gründung der Tschechoslowakei wieder: In einer Aufzeichnung des Berliner Auswärtigen Amtes vom 9. Dezember 1918 wird von der „Zusammengehörigkeit [Deutschböhmens] mit dem eigentlichen ‚Tschechien‘“ gesprochen, das heißt also mit dem tschechischen Sprachgebiet innerhalb des neuen Staates²⁴. *Tschechien* kommt allerdings auch als Synonym für den neuen Staat in seiner Gesamtheit vor, so etwa im Bericht des deutschen Konsulats in Brünn vom 2. Februar 1919²⁵. Angesichts einer so beachtlichen Vorgeschichte des Begriffs *Tschechien* empfiehlt sich vielleicht doch ein kühleres Nachdenken über seine Verwendbarkeit.

Überhaupt lohnt es sich, sich den erstaunlich langsamen und unentschlossenen Weg vor Augen zu führen, dessen es bedurfte, bis der halboffizielle Staatsname „Tschechoslowakei“ im Deutschen sich einbürgerte. 1919 hat man, bis sich endgültig die Form *Tschechoslowakei* durchgesetzt hat, unter anderem *Tschechien* wie auch *Tschechoslowakien* verwendet²⁶. In den ersten Berichten der deutschen diplomatischen Vertretung in Prag nach der Staatsgründung nach Berlin²⁷ finden sich die Formulierungen *tschechoslowakischer Staat* (am häufigsten), *Tschechoslowakische Republik*, *tsche-*

²² So die Bewertung („das klingt erst recht wie ein Schmä“ in: Berthold Kohler: *Tschechien? Schwejkoland? Wie heißt die Heimat? Tschechische Republik sucht einen Rufnamen/ Belastete und andere Varianten*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 6. 1. 1993. S. auch die weniger entschiedene Stellungnahme von Ulrich Glauber: *Ein Problem für die Deutschen*. Im Hintergrund: *Tschechei oder Tschechien?* In: *Frankfurter Rundschau* v. 7. 1. 1993. Beiden genannten, den Problemstand gültig darstellenden Artikeln wäre an die Seite zu stellen: Michael Frank: *Wo bitte liegt Tschechien? Der Neue Staat sucht für die Nachbarn seinen Namen*. In: *Süddeutsche Zeitung* v. 2./3. 1. 1993.

²³ [Anonymus:] *Bilder aus Böhmen*. Leipzig 1876, 1: „... konnte man [...] von Palazky [sic] sagen: in seinem Lager sei Tschechien.“ (Als Paraphrase von Grillparzers „In deinem Lager ist Österreich.“).

²⁴ In einer Aufzeichnung im Berliner Auswärtigen Amt vom 9. Dezember 1918: *Gesandtschaftsberichte I*, Nr. A 13, S. 579.

²⁵ *Gesandtschaftsberichte I*, Nr. 51, S. 144. – S. auch oben, Anm. 20.

²⁶ So im Bericht des Deutschen Konsulats Prag an das Auswärtige Amt vom 25. Juli 1919. *Gesandtschaftsberichte I*, Nr. 62, S. 176; auch noch im Bericht des Deutschen Konsulats Brünn am 19. Oktober 1919 (ebenda, Nr. 73, S. 200).

²⁷ *Gesandtschaftsberichte I*, Nr. 1–47.

chisch-slowakischer Staat (so schon am 25. Oktober 1918)²⁸, *Tschechoslowakisches Staatswesen*²⁹, *Tschechenstaat* (schon am 22. Oktober 1918)³⁰ u. a. Spätestens ab 17. Januar 1919 wird auch *Tschechoslowakei* verwendet³¹. Ähnlich verhält es sich mit dem publizistischen Sprachgebrauch: Auch hier findet sich abwechselnd das gezeigte Spektrum in seiner ganzen Breite, bis sich endlich *Tschechoslowakei* in verschiedenen Schreibungen³² als alleinige halbwegs offizielle Kurzbezeichnung durchsetzt; im mündlichen Gebrauch kam *Tschechien* langsam abhanden³³, während *Tschechei* auch danach in Verwendung blieb. Daß *Tschechei* auch heute noch von vielen gebraucht wird, vor allem in grenznahen Gebieten Bayerns oder in sudetendeutschen Kreisen, wo der unreflektierte Sprachgebrauch der Vorkriegszeit weiterwirkt, mag ja stimmen; daß aber diese Bezeichnung besser als *Tschechien* den deutschen Wortbildungsregeln entsprechen soll³⁴, ist irrig.

Ländernamen sind tatsächlich im Deutschen meist durch Zusammensetzungen gebildet, sei es durch Anfügen von *-land*, *-reich*, *-mark* o. dgl., sei es durch charakteristische Endungen, unter denen *-ien* am häufigsten vorkommt³⁵. Dieses onomastische Suffix hat sich auf einem Umweg entwickelt: Aus dem Lateinischen *-ia* ist mittelhochdeutsch *-ie* geworden, das dann entgegen der für andere Wortarten geltenden Regel im Neuhochdeutschen meist nicht zu *-ei* weiterverwandelt worden ist; vielmehr wurde das *-ie* an das ältere deutsche Ländernamensuffix *-en* (wie bei *Hessen*, *Thüringen* usw.) in eigenartiger Weise angeglichen zu *-ien* (z. B. *Croatia* > *Kroatien* usw.), vermutlich auch unter der Einwirkung des häufigen Gebrauchs der Kasus obliqui (z. B. *zu*, *in Kroatie-n*)³⁶. Die Ländernamen auf *-en* sind, da diese Silbe auch zu anderen Zwecken

²⁸ Generalkonsul v. Gebattel, ebenda, Nr. A 6, S. 561.

²⁹ v. Gebattel, ebenda, Nr. A 15, S. 583 f.

³⁰ v. Gebattel, ebenda, Nr. A 4, S. 551.

³¹ v. Gebattel, ebenda, Nr. 48, S. 137. Im gleichen Dokument kommt aber auch *tschechisch-slowakischer Staat* vor und als dessen Träger abwechselnd die *Tschechen* und die *Tschechoslowaken*.

³² Vgl. in den im Verzeichnis deutschsprachiger Zeitschriftenliteratur. Hrsg. v. Felix Dietrich, Jg. 1923, Bd. 2 zitierten Titeln von Zeitschriftenaufsätzen nebeneinander *tschechoslowakisch*, *tschecho-slowakisch* und sogar *čečno-slowakisch*.

³³ Bis mindestens 1924 können wir *Tschechien* noch in Titeln von Publikationen antreffen; einige Beispiele aus dem „Dietrich“ 1919–1924: E. Friedegg: Die 1. Krise in Tschechien. In: Sonnenschein. Illustrierter Kalender für Familie und Haus. Hrsg. v. Reichsdeutschen Blindenverband. Hamburg 1919, 446–449. – G. Herlt: Bessere Aussichten in Tschechien. In: Weltwirtschaftszeitung 4 (1919) 1133. – K. Janovsky: Teilnahme Tschechiens an den wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Deutschland. In: Handels-Museum 36 (1920) 214. – E. Hamburger: Nationale Bewegung in Tschechien. In: Mitteilungen der Handelskammer zu Zittau 9 (1921) 24. – Ders.: Tschechien. In: Mitteilungen der Handelskammer zu Solingen 21 (1922) 184. – E. Stein: Die Deutschen in Tschechien. In: Germania v. 9. 11. 1924. Diese und andere Hinweise verdanke ich Frau Tatjana Tönsmeier, Marburg.

³⁴ Das behauptet mit z. T. unrichtigen Ableitungen *-ek-*: *Tschechei* oder *Tschechien*? In: Prager Wochenblatt v. 25.–31. 1. 1993. – Ähnlich auch Horálek: Snad, ale...

³⁵ S. dazu hier und im folgenden knapp, aber übersichtlich Wolfgang Fleischer: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 5. Aufl. Tübingen 1982, 203 f.

³⁶ So Erik Erämsä: Über die Ländernamen auf *-ie* und *-ien* im Kontinentalgermanischen. In: Neuphilologische Mitteilungen 57 (1956) 224–227.

viel verwendet wird, in der Zahl sehr zurückgegangen (letzte Relikte sind Namen wie *Polen*, *Preußen* u. a.); und ebenfalls in geringerer Anzahl als Ländernamen auf *-ien* finden sich auch solche auf *-ei*. Zu diesen gehört freilich neben der *Tschechei* und der *Slowakei* nicht nur die *Türkei*³⁷, sondern auch einige andere mehr³⁸. Die Wortbildung ist hier ganz ähnlich vom lateinischen *-ia* ausgegangen, hat aber wegen der Endbetonung sozusagen den normalen Weg von *-ia* über *-eia* oder *-ie* zu neuhochdeutsch *-ei* genommen; möglicherweise war hier auch der Umweg über französische Entlehnungen im Spiel³⁹. Sicherlich wird auch die gelehrte Mode der Humanistenzeit, lateinische Begriffe aus der Bildungswelt ins Deutsche zu transponieren, bei den Ländernamen auf *-ei* eine Rolle gespielt haben, z. B. *Turcia* > *Türckey* > *Türkei*; *Valachia* > *Wallachei* > *Walachei* usw.

Nun ist zwar das Wort *Slowakey* erstmals schon auf einer Karte aus dem Jahre 1692 belegt⁴⁰, das analoge *Tschechei* scheint aber erst sehr jungen Datums zu sein. Aus dem spannungsreichen Nebeneinander der Begriffe *böhmisch* und *tschechisch* im 19. Jahrhundert, bei dem sogar um 1860 von Tschechen das Wort *czechisch* als pejorativ empfunden und die Bezeichnung *böhmisch* bevorzugt wurde, schob sich erst in unserem Jahrhundert das Wort *tschechisch* als Selbstbezeichnung von Tschechen in deutscher Sprache in den Vordergrund⁴¹. So wird sich – kaum vom absoleten lateinischen *Czechia*^{41a}, sondern ad hoc durch schiere Analogie zu Landesnamen des Typus *-ei* – höchstwahrscheinlich erst nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik und als Kurzform – die Formulierung *Tschechei* gebildet haben, und zwar als Analogie zum anderen Bestandteil des Staatsnamens, der Slowakei, in gewissem Sinne also als Kontamination von *Tschechen* und *Slowakei* und als Kontraktion von *Tscheck[slo-wak]ei*. Jedenfalls liegt uns bislang kein Beleg für *Tschechei* aus der Zeit vor der Gründung des neuen Staates *Tschechoslowakei* vor.

Die Frage, wieweit hier pejorative Absicht bei der Namensgebung Pate gestanden hat, ist keineswegs eindeutig zu bejahen, ja eher für unwahrscheinlich zu halten. Die

³⁷ Dies vermutet Horálek in Snad, ale ...

³⁸ Unter anderem: Walachei, Lombardei, Mongolei, Barberei ...

³⁹ Fleischer: Wortbildung 134–136. S. auch Emil Öhmann: Suffixstudien I. Die mittelhochdeutschen Suffixe *-ie* und *-eie* (<*eia*). In: Neuphilologische Mitteilungen 67 (1966) 225–234.

⁴⁰ Walter Sperling: Tschechoslowakei. Beiträge zur Landeskunde Ostmitteleuropas. Stuttgart 1981, 23. – S. auch künftig den in Arbeit befindlichen Beitrag von Wolfgang Krefz über die Bezeichnungen für die böhmischen Länder auf historischen Karten.

⁴¹ S. dazu ausführlich Jiří Kořálek: Fünf Tendenzen einer modernen nationalen Entwicklung in Böhmen. In: Ders.: Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815–1914. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationsbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern. Wien 1991, 23–75; dort vor allem die Abschnitte „Bohemismus“ und „Tschechentum“, S. 51–75 (bemerkenswert die Wortprägung *böhmischslowakisch* für *tschechoslowakisch* vom 1. 11. 1918, s. ebenda, 63; vgl. auch die große publizistische Diskussion zur Frage „böhmisch oder tschechisch“, s. die Literaturangaben ebenda 62f.).

^{41a} S. die emblematische Bildunterschrift „Czechia dum referunt, qvem praedico, signa Leonem./ In silvis Lapidum gloria qvinque nitet“ zum Titelpupfer einer Dissertation von Th. J. Siddener (1722), gestochen von J. F. Fischer nach einer Zeichnung von W. L. Reiner (Joh. Nepomuk darstellend, der zum Auge Gottes gewandt auf die unter ihm liegende, mit böhmischen Staatssymbolen geschmückte Erdkugel hinweist, die von einem böhmischen

Analogie zu *Schweinerei*⁴² u. ä. verfängt keineswegs, denn die verächtliche Konnotation gilt nur für einen bestimmten Teil der Wörter auf *-erei* und *-lei*⁴³. Ein bekanntes Beispiel für eine herabmindernde Bedeutung eines Ländernamens auf *-ei* ist das von Heinrich Heine gebrauchte *Polackei*⁴⁴; das liegt aber an der Einbeziehung der im Deutschen negativen Wortform *Polacke*. Die starke Vermutung, daß der Begriff *Tschechei* bis etwa 1937/38 vorwiegend neutral und im Sinne des Gesamtstaates *Tschechoslowakei*⁴⁵ gebraucht wurde, müßte allerdings für die Jahre bis dahin noch verifiziert werden.

Insgesamt stehen wir also vor folgendem Befund:

1. *Tschechien* entspricht in stärkerem Maße der deutschen Bildung von Ländernamen als *Tschechei*.
2. Beide Formen lassen sich gleichwohl als Derivate von lateinischen *-ia*-Bildungen erklären.
3. Die Form *Tschechei* hat eine erheblich geringere zeitliche Tiefe als *Tschechien*.

Der Wortgebrauch freilich schert sich um solche rationalen und historischen Argumente wenig; der Geist der Sprache weht, wo er will (oder wo die Trendsetter ihn hindrängen). Wird also in der gegenwärtigen Situation doch wieder das Wort *Tschechei* in Gebrauch kommen? Es war bald nach dem Bekanntwerden der bevorstehenden Teilung der Tschechoslowakei in der Jahresmitte 1992 mehrfach in unseren Medien zu hören⁴⁶ und sogar auf Fernseh-Karten zu lesen. Seitdem zu Neujahr 1993 diese Trennung vollzogen worden ist, hat sich offensichtlich der Sprachgebrauch in den führenden Medien zwischen Österreich und Deutschland gespalten: Die ORF verwendet konsequent *Tschechien*, während die seriösen Medien in Deutschland – wahrscheinlich wegen berechtigter Bedenken gegen das Wort *Tschechei*, andererseits das Wort *Tschechien* doch als ungewohnt scheuend – sich noch für keine der beiden Kurzbezeichnungen entschieden haben: Sie verwenden meist den offiziellen, umständlicheren Staatsnamen, bis hin zu den nächtlichen Straßenzustandsberichten im Rundfunk, wo die stundenlangen Wartezeiten an den Grenzen zu *Polen* (nicht zur *Republik Polen!*) aufgezählt werden, dann jedoch die an der Grenze zur – *Tschechischen Republik*. Die Entscheidung ist hierzulande also noch aufgeschoben, doch nicht aufgehoben. Sollte man in dieser Situation nicht doch dazu ermutigen – vor allem die sprachformenden Medien –, sich mit dem Wort *Tschechien* anzufreunden? Man kann sich daran gewöhnen!

Löwen gehalten wird usw.); abgedruckt in: Vít Vlnas: Jan Nepomucký, česká legenda [Jan Nepomuk, eine böhmische/tschechische Legende]. Praha 1993, Frontispiz.

⁴² Auch hier entgegen der Vermutung von Horálek: Snad, ale ...

⁴³ S. auch hier wieder Fleischer: Wortbildung 134–136.

⁴⁴ In dem Gedicht „Zwei Ritter“: „Crapülinski und Waschlapski, Polen aus der Polackei ...“. Aus der Gedichtsammlung „Romanzero“, erstes Buch: Historien. Heinrich Heine: Sämtliche Werke. Hrsg. v. Hans Kaufmann. Bd. 3. München 1964, 33–35.

⁴⁵ Auch diese Wortform, auf die gleiche Weise gebildet, ist ja nicht als pejorativ empfunden, sondern durchweg in den offiziellen Gebrauch der Tschechoslowakischen Republiken in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen übernommen worden!

⁴⁶ Z. B. 8-Uhr-Nachrichten des Hessischen Rundfunks, 3. Programm, am 2. September 1992.